№ 6197. Dienstag, 2. August. (Abend-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (**Ketterhagergasse No. 4**) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr. Auswärts 1 Rt. 20 Rt. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.



Der Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ pro August-September beträgt für Hiesige 1 Thlr. 5 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 12½ Sgr. incl. Postprovision.

Expedition der Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 11¼ Uhr Vormittags.

London, 2. Aug. [Oberhaus.] Lord Russell bringt eine Bill ein, betreffend die sofortige Einkleidung der Milizen.

[Unterhaus.] Die Regierung verlangt 2 Millionen Pfd. Sterl. zur Stärkung der Wehrkraft Großbritanniens, darunter Vermehrung des Heeres um 20,000 Mann. Auf die Interpellation Stepletons erwidert der Premierminister Gladstone: Die Regierung könne die Ausfuhr von Kohlen nicht verbieten. Die directe Versorgung der kriegführenden Flotte mit englischen Kohlen durch Kohlenschiffe sei gesetzwidrig und straffällig. Gladstone erwähnt die Maßregeln, welche die Regierung behufs Wahrung der Neutralität getroffen habe, u. A. das Verbot, daß die englischen Piloten auf Helgoland Kriegsschiffe geleiten, das Verbot, Kriegsschiffe der Kriegführenden auszurüsten und das Verbot directer Kohlenlieferung an die Kriegführenden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 1. August. Das „Journal officiel“ theilt mit, daß von jedem Reisenden, welcher Nationalität er auch immer angehörig sein möge, beim Eintritt resp. Austritt in und aus Frankreich während des Krieges die Vorzeigung eines Passes verlangt werden wird. Reisende aus Preußen und den verbündeten Staaten bedürfen einer Specialvollmacht. (K. H. Z.)

Englands und Italiens Neutralität.

An der gegenwärtigen Haltung der englischen und italienischen Regierung können wir abnehmen, wie Beide erst auftreten, oder vielmehr, wie sehr sie einer solchen schwächlichen Politik nachgeben würden, wenn wir nicht im Stande wären uns mit Erfolg zu vertheidigen. Auch der Blindeste sollte einsehen, daß kein unabhängiges Italien mit dem Siege des Bonapartismus am Rhein vereinbar ist und daß diese Sache für Waterloo so gut gegen England geht, als gegen Preußen. Dennoch erklärt sich Italien höchst zweideutig — trotz der Popularität Preußens und der Verhaßtheit Bonapartes in Italien — dennoch giebt die englische Regierung den Franzosen die Vortheile, sich in Schottland mit Kohlen, in Irland mit Pferden und in Birmingham mit Waffen zu versehen — trotz der allgemeinen energischen Erklärung der Presse, daß Bonaparte mit diesem grundlosen Kriege ein unerhörtes Verbrechen gegen Europa begangen habe. Nicht genug mit Lord Granvilles Erklärung, Frankreich habe sich mit dem Rücktritt des spanischen Kroncandidaten begnügen sollen, nicht genug, daß jedermann den wahren Grund des Krieges, innere Verlegenheiten des Usurpators und Eifersucht der Franzosen auf die Macht Norddeutschlands, leicht durchschaut, haben wir nun auch noch den Vorschlag zu einem Schutz- und Trutzbündnisse, den Frankreich Preußen macht, um Luxemburg zu kaufen und Belgien zu erobern, für die Erlaubniß, die Frankreich uns geben will, uns zu vereinigen. Preußen hat offenbar diesen Vorschlag, der 1866 gemacht und verworfen und jetzt erneuert worden ist, um den Krieg zu vermeiden, in die Oeffentlichkeit gelangen lassen, zuerst in der „Times“, weil dies doch ganz besonders zur Aufklärung Englands über „den getreuen Alliirten“ dient, dann wie Lord Loftus aus Berlin schreibt, auch in der deutschen Presse. „Das Original von Benedetti's Hand geschrieben, habe die preußische Regierung in Besitz.“ — Dazu sagt Herr von Lavalette, der französische Gesandte in London: „Der Vorschlag rühre von Herrn von Bismarck her“ (hört, hört! rufen die edlen Lords) und „sei von beiden Seiten nie ernstlich in Betracht gezogen worden.“ — (Die Eine Seite ist ja aber der angebliche Autor!) „Das könne man auch daran sehen, daß Frankreich die Neutralität Belgiens so gewissenhaft respectire und solche Freundschaft für England nun schon so lange gehegt habe und noch hege“. (Die Erklärung wird mit großer Zufriedenheit aufgenommen.) Man hätte doch denken sollen, ein schallendes Hohngelächter wäre das einzig richtige Beifallszeichen gewesen! Und alles dies geht so rasch vor sich, ehe die preußische Erklärung der an sich schon so klaren Thatsache noch erschienen ist. Ich erwarte, sie wird vernichtend sein; und ich bin in der That neugierig, womit alsdann die englische Regierung ihren Aberglauben an die Pariser noch aufrecht erhalten will.

Offenbar wollen diese Friedensfürsten in England, diese Strauße der europäischen Politik, die den Kopf noch immer in den Busch stecken, während der treue Alliirte schon hinter drauf klopft und „Rache für Waterloo!“ dazu schreit, sie wollen jetzt von Waterloo gar nichts wissen, früher waren sie ganz allein bei Waterloo, früher hatte Wellington die Schlacht erfunden und ganz allein kommandirt und gewonnen; jetzt sollen wir ganz allein dafür bestraft werden.

Doch wie gesagt, die Aufklärung über den Vorschlag zur Güte, der jetzt als authentisch anerkannt ist, wird den Strauß wohl nöthigen, sich nach seinem treuen Alliirten umzusehen; und es gehörte noch zu den Seltenheiten unserer Zeit, daß „das Friedensministerium Gladstone-Bright“ gezwungen würde, den Krieg zu erklären; denn wie John Bright-Tell bei Schiller sagt:

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt!“

Die Franzosen werden dann mit frischen Pferden, mit Birminghamer Chassepots und mit schottischen Kohlen gegen Altengland zu Felde ziehen.

Der Zorn der nicht philiströs übersichtigen Engländer ist so scharf, als der unsrige, und es ist nur ein Tropfen nöthig, um den Eimer überlaufen zu lassen. Dieser kann, ja er wird nicht fehlen, dieser muß die Berliner Aufklärung über den plötzlich und für Lavalette und Bonaparte so ungelegen gekommenen „Vertragsvorschlag“ sein.

Arnold Ruge.

Danzig, den 2. August.

Die kurze Pause vor der furchtbaren Explosion, welche die Schwüle des Augenblicks lösen muß, benutzt man hüben und drüben zur Verbreitung von Nachrichten, zu Auseinandersetzungen und Beweisen von der Schwäche und den Verlegenheiten des Feindes. Wir legen derlei Ausführungen herzlich wenig Werth bei. In Paris soll die Mobilgarde sich widerspenstig gezeigt haben, man spricht von Hunger und Elend in Frankreich, bemüht sich endlich, die Schußwaffen des Feindes, Chassepots und Mitrailleusen als unvollkommen, unzweckmäßig, fehlerhaft darzustellen. Wozu das? Zur Anfeuerung des deutschen Muthes bedarf es dessen nicht und was die Tüchtigkeit der feindlichen Waffen anbetrifft, so wird sich über sie erst nach dem Feldzug urtheilen lassen. Wir erinnern uns wohl noch Alle an das Gespött, mit welchem von auswärtigen Militärtechnikern vor 1866 unsere Zündnadel als unzweckmäßige Spielerei verurtheilt wurde, des Gewichtes, welches die außerpreußische Presse auf die bekannten Friedens-Adressen legte. Warten wir also ab, wie die Kräfte des Feindes sich entwickeln, ohne Geringschätzung, aber auch ohne Besorgniß. Unsere Zuversicht wurzelt glücklicherweise in besserem Boden als in der Zwietracht der Franzosen, oder in der Mangelhaftigkeit ihrer Gewehre. Wir hoffen nicht allein, wir sind überzeugt, daß wir schließlich siegen. Unsere Truppenmacht ist die größere, die zähe Widerstandsfähigkeit, die nachhaltige Kraft unserer Soldaten übertrifft die der Franzosen, unsere Feldherren sind bessere Strategen und endlich hat noch überall in der Welt jede gute, tüchtige, ehrliche Arbeit ihren Erfolg gehabt. Und wie man auch über unsere Militärinstitutionen denken möge, daß gut, pflichttreu, fleißig auf diesem Gebiete gearbeitet worden ist, wird Niemand leugnen können. Aus diesen Erwägungen schöpfen wir unsere unwandelbare Siegeszuversicht.

Von der Saar her noch immer tiefes Schweigen, höchstens Nachrichten über London, Wien und Brüssel, welche den Vormarsch der Franzosen nach der Grenze hin melden. Wunderbar erscheint es nur, daß „Daily News“, „Indep. belge“, „W. Presse“ und andere große Journale völlig übereinstimmend diesen Aufmarsch am vergangenen Mittwoch und Donnerstag beginnen lassen und dennoch bisher keine Kunde von irgend einer bedeutenden Action hergelangt ist. Wo müßten die Franzosen bereits stehen, wenn sie seit vier oder fünf Tagen im Vormarsch begriffen wären? Es scheint, so schrieb man bereits heute vor 8 Tagen, bei der Armee eine allgemeine Bewegung nach vorwärts angeordnet zu sein. Die Ostgrenze ist ein einziges befestigtes Lager, welches sich von Straßburg bis Thionville erstreckt und Front gegen die von Rastatt nach Coblenz aufgestellten preußischen Streitkräfte macht. Und den betreffenden Mittheilungen des „Daily News“ entnimmt die „Köln. Ztg.“, daß bereits Mittwoch, den 27., eine großartige Bewegung nach der Grenze beginnen sollte. „Das Centrum und fast der ganze rechte Flügel standen zwischen Bitsch und Saargemünd. Der linke Flügel, sehr zahlreich in Metz und Thionville, wird gegen Saarlouis und dann gegen Birkenfeld aufbrechen, während der rechte und das Centrum sich gegen Kaiserslautern wenden; so wird die Bewegung längs der westlichen Ausläufer der Vogesen vor sich gehen, obgleich vermuthlich auch ein Corps den Auftrag erhalten wird, die Pässe zu decken und einen etwaigen Flankenangriff von Seiten der Preußen zu avisiren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dann die ganze französische Armee das Nahethal hinabgehen wird und daß der König von Preußen die Schlacht irgendwo in der Nähe von Kreuznach annehmen wird, welches eine starke Position und einen gesicherten Rückzug auf Mainz bieten würde. Ich glaube, in der ersten Schlacht wird der Vortheil auf Seiten Frankreichs sein; denn in den letzten zwölf Tagen hat es die gesammte Masse seiner Armee an der Gränze concentrirt. Soweit ich es beurtheilen kann, entleeren die Franzosen alle

---

Der preußische und der französische Soldat.

Wenn wir nicht irren, macht Susanne in der „Hochzeit des Figaro“ die boshafte Bemerkung: „Wie die gescheidten Leute doch manchmal dumm sind!“ Diese Bemerkung paßt vollkommen auf einen Artikel im „Rappel“, welcher Herrn Charles Hugo, den Sohn seines berühmten Vaters, zum Verfasser hat. Die Milch einer sonst ganz erträglichen, nun aber „in gährend Drachenblut verwandelten Denkungsart“ ist dem jüngeren Hugo in den Kopf gestiegen und producirt sich als der blühendste Unsinn in Druckerschwärze. Das Lachen wäre eigentlich in so ernster Zeit fast nicht gestattet; wir fordern es aber doch heraus, indem wir die Parallele zwischen dem preußischen und dem französischen Soldaten, die Charles Hugo im „Rappel“ zieht, ausführlich mittheilen.

„Als ich vor einigen Jahren in Trier war, sah ich ein preußisches Regiment vorbeidefiliren. Das war etwas seltsam Ungewöhnliches. Wer ein preußisches Regiment marschiren sieht, hat eine feudale Horde gesehen. Das sieht sich lächerlich, wild und beunruhigend an. Die Pickelhaube macht uns lachen, das martialische Aussehen aber zwingt uns zum Nachdenken. Nichts Fremdartigeres und nichts furchtbar Lächerlicheres als ein so schreckliches, mit einem Blitzableiter behelmtes Regiment. Man glaubt bei irgend einem Kriegs-Carneval zu sein. Der preußische Soldat ist ein als Mars coiffirter Chicard. Das Regiment defilirt, seht es euch an. Voran schreitet der Stabstrompeter (fanfaron). Es ist dies ein gesticulirender, buntscheckig aufgeputzter, tänzelnder, singender und schreiender Junge, der wie wahnsinnig in ein Blech-Instrument bläst, das den ganzen Umfang der preuß. Militärmusik hält. Ein mißrathener Spaßmacher ist der Fanfaron. Das französische Regiment hat den Tambourmajor, das preußische seinen Stabstrompeter; Frankreich hat den Riesen, Preußen den Zwerg.

Hinter dem Stabstrompeter kommt die Musik mit ihren Pfeifen, Hörnern und flachen Trommeln, die zwei über einander gestülpten Cymbeln gleichen. Nichts Wahnsinnigeres als dies verteufelte Orchester. Alles Geräusch, Toben und Getöse stimmt sich wüthend zu einer undeutlichen, tiefgründlichen Symphonie zusammen, aus der man die musikalische Seele Deutschlands heraushört, und die mit der Wuth die Träumerei und Melancholie verbindet. Man möchte glauben, der Sturmwind spiele ein Stück von Beethoven auf.

Nach der Musik marschirt der Oberst heran. Das ist eine rein unmögliche Persönlichkeit. Er trägt eine andere Uniform als die des Regiments; sie ist verbrämt, federgebuscht, vergoldet, gestickt, phantastisch und extravagant. Er ist behelmt, hat Epauletten mit großen Kugeln und den gezückten Säbel, und daran allein erkennt man seinen Rang. Er ist gefolgt von zwölf Lakaien in großer Livrée und Haiduken, die Turbane aufhaben. Nach seinen Lakaien kommen seine Adjutanten. Denn in Preußen haben, wie in Frankreich die Generale, auch die Obersten Adjutanten. Es sind dies junge Leute, aber große Herren. Sie tragen auffällige Costüme. Sie sind hochfahrend und unbärtig. All das zusammen, der Stabstrompeter, die Musik, der Oberst, die Haiduken, die Adjutanten, spreizt sich, courbettirt, macht Sätze, bläst und schreit den Krieg aus, provocirt, fordert heraus, droht und verblüfft. Die schroffe deutsche Disciplin kündigt sich durch ein erstaunliches Capriccio an. Das ist zügellose Phantasie. Beethoven hat die Musik, Callot die Costüme dazu gezeichnet. Man meint zu träumen. Sind das Gaukler oder Krieger? Wohin ziehen sie? In den Krieg. Das ist ein eigentlicher Todtentanz. Man erwartet Thespis mit preußischen Geschützen heranziehen zu sehen.

Nach dem Generalstabe ändert sich rasch das Schauspiel. Das phantastische Gepränge muß der Disciplin das Feld räumen; Disciplin und Regiment ist gleichbedeutend. Hier der Hauptmann, ein Veteran, 50 Jahre alt; ein langer Graubart bedeckt Mund und Kinn. Er hat den Säbel gezogen, seine Epaulette schmale Goldfäden. Er ist in eine stramme, bis an den Hals zugeknöpfte Uniform wie in eine Säbelscheide eingeklemmt. Er schaut weder rechts, noch links, sondern geradeaus; sein Schritt hält stoisch den Tact; sein Regulativ ist die stumme, resignirte, drohende Pflicht. Der Oberst ist der Renommist, der Hauptmann der Soldat.

Hinter dem Hauptmann rückt die Compagnie in drei Gliedern vor. Jeder Mann bewegt sich wie eine Maschine. Sie sind blaß, erschöpft, durch das Commando gebrochen, im Gehorsam verknöchert und von der Disciplin wie betäubt. Die Regelmäßigkeit ihres Marsches ist überraschend. Kein Arm und Bein, kein Gesichtsprofil tritt aus der Linie. Das ist Alles correct, genau, tragisch. Nach der ersten Compagnie folgt die zweite. Der zweite Hauptmann ist jünger, sieht aber eben so martialisch aus. Hinter jeder Compagnie geht der Lieutenant und Unterlieutenant, das Auge fest auf die Mannschaft gerichtet, in steter Beobachtung, wenn ein Knopf an der Gamasche fehlt, setzt es bei der Rückkehr in die Caserne Hiebe. Kein Wort fällt in den Gliedern, kein Blick wagt sich zu den Fenstern hinauf, keine Bewegung; die nicht disciplinarisch richtig ist. Man möchte glauben, die Hauptleute, Lieutenante und Soldaten wären aus Holz geschnitzt. Sie tragen nichts vom Selbstbewußtsein des menschlichen Wesens zur Schau. Eine Art teutonischer Wildheit hat sich in ihren Brauen eingenistet. Sie gehören nicht ihrem Jahrhundert an. Man meint die Cimbern defiliren zu sehen; die Barbarei zieht vorüber. Das ist nicht mehr die Maskerade, das ist die Todeslegion. Diese Armee hat eine Heimat: den Norden, einen Ruhm: Waterloo, einen Helden: Blücher.

So sieht das preußische Regiment aus; wie ist das französische? Voran der Tambourmajor, bedeckt mit Stickereien, prächtig, lustig, kokett, stolz auf sich selber, auf seine Taille, auf seinen Schnurbart, auf seine Uniform u. s. w. Er hat sieben Fuß, ist ein Coloß. Weil aber die hohe Statur allein nicht genügt, hat er noch eine Pelzmütze, darauf ein Käppchen und darüber den tricoloren Federbusch, das Schwingen seines Stabes mit Goldfransen, mit dem er um das Lächeln der Frauen auf dem Balkon der zweiten Stockwerke wirbt.

Der Tambourmajor ist die einzige gestattete Phantasie des französischen Regiments. Nach ihm kommen die Tambours mit ihren kleinen Lederschürzen am linken Beine, darüber die kupferne Trommel. Sie schlagen die Wirbel mit einer erstaunlichen Präzision, alterniren mit der Musik und verstummen sofort auf das Commando des Tambourmajors. Sie sind reizend, diese kleinen Trommler, wenn sie zur Reveille und zum Angriff schlagen. Kleber kannte sie schon und Danton hat sie geduzt. Sie sind die Stimme des Volks und der Lärm der Nation.

Nach ihnen die große französische Militairmusik. Nichts Hinreißenderes und Schöneres. Man glaubt der Seele des Vaterlandes zu lauschen. Poesie, Harmonie, Freiheit, Befreiung, Humanität: alle diese erhabenen Noten liegen in der französischen Militärmusik. Sie ergreift den Soldaten bis in die verborgensten Fasern seiner Physis. Wenn die Musik

Garnisonen en masse. Ich nenne 400,000 Mann als die geringste Zahl, welche der Kaiser zum Beginne des Feldzuges zur Hand haben wird, und zwar in vollständiger Communication, und ich glaube, daß die Concentration binnen 48 Stunden fertig sein wird." Davon ist bisher nichts eingetroffen, im Gegentheil meldete zu derselben Stunde bekanntlich die „Prov. Corr.", daß Preußen soweit gerüstet und concentrirt sei, um, wenn es erforderlich scheine, selbst zur Offensive übergehen zu können. Was wir allein aus allen solchen Mittheilungen zu folgern haben, ist, daß beide Theile, weil sie den Werth einer ersten Entscheidung kennen, möglichst lange zögern, um alle ihre Kräfte für einen Hauptschlag zur Verfügung zu haben. Wenn dann einmal, sei es heute, sei es in wenigen Tagen, der Kampf losbricht, so wird er aber ein furchtbarer sein, wie die Geschichte selten einen zu verzeichnen hatte, denn zwei solche Armeen haben einander noch niemals gegenübergestanden und der Kampfpreis ist eine Weltstellung ersten Ranges. Und wahrlich, man möchte, wie nach einem Windstoße in der Schwüle, sich sehnen nach der That, nach der ehrlichen packbaren, wenn auch blutigen That, inmitten des bodenlosen Sumpfes von leichtfertigem Betrug und trotziger Lüge, in dem wir jetzt waten und einsinken. Gestern noch in dem amtlichen Pariser Blatte die volle Ableugnung des Vertragsentwurfs, heute im englischen Parlamente das Zugeständniß in beinahe grotesker Form. Gramont sagt, daß jene Verhandlungen zwischen Paris und Berlin allerdings stattgefunden hätten, daß aber die Vorschläge vom Grafen Bismarck ausgegangen seien; Ollivier schreibt nach England: „Wie können Sie an die Authenticität des von der „Times" veröffentlichten Vertragsentwurfs glauben?" läugnet also das Document ab, welches Hr. v. Gramont einräumt. Freilich um hinterdrein gleich den Advokatenkniff folgen zu lassen „das Cabinet vom 2. Jan. hat mit Preußen nichts verhandelt, nichts abgeschlossen". Dadurch giebt er indirekt zu, daß seine Vorgänger jene Anträge gestellt hätten. Bismarck aber ist ein guter Jäger, er verliert sein Wild nicht aus den Augen und führt scharf treffende Waffen. Er hat zunächst allen Diplomaten bewiesen, daß das Original jenes Raubvertrags nicht allein von Benedettis Hand, sondern auch auf dem Papier der französischen Botschaft geschrieben ist, also in unseren auswärtigen Amte nicht dictirt sein kann. Sodann wird auch Olliviers Cabinet wohl seit dem 2. Jan. diese Verhandlungen weiter gesponnen haben, denn Bismarck sagt wörtlich: „Ich habe sogar Grund zu glauben, daß, wenn die fragliche Veröffentlichung unterblieben wäre, nach Vollendung der französischen und unserer Rüstungen uns von Frankreich das Anerbieten gemacht sein würde, gemeinsam an der Spitze einer Million gerüsteter Streiter dem bisher unbewaffneten Europa gegenüber die uns früher gemachten Vorschläge durchzuführen, d. h. vor oder nach der ersten Schlacht Frieden zu schließen, auf Grund der Benedetti'schen Vorschläge, auf Kosten Belgiens." Und mit dieser Annahme stimmt das Verhalten der französischen Geschäftsträger auffallend überein. Stoffel hält es nicht für der Mühe werth Berlin zu verlassen, die anderen Gesandten übergeben ihre Möbel und Acten guten Freunden bis zur baldigen Wiederkehr, der Münchener Gesandtschaftskanzler hat für die kleine Pause Beschäftigung im englischen Gesandtschaftsbureau gesucht und gefunden, auch aus Karlsruhe wird gemeldet, der französische Gesandte habe durchaus nicht abreisen und schließlich in Baden-Baden das Ende der Unterbrechung abwarten wollen. Dieselbe Erscheinung, wie überall in Deutschland. Sie erklärt sich jetzt sehr einfach durch den letzten Satz der Bismarck'schen Depesche: Die ganze diplomatische Vertretung Frankreichs in Deutschland ist mit dem Ministerium zu Paris der festen Meinung gewesen, Kriegserklärung und Rüstung zwischen Berlin und Paris sei ein abgekarteter Mummenschanz. Das aber muß Jedem aus diesem diplomatischen Kriege klar werden: indem Bismarck jetzt jede Rücksicht beiseite setzt, verleiht er dem beginnenden Kampfe seinen eigentlichen Character, den der Nothwendigkeit der vollständigen Niederwerfung des einen der kämpfenden Theile und in dieser Beziehung scheint es uns sehr problematisch, wenn man sich etwa in England oder anderwärts der Hoffnung hingiebt, nach einer ersten Schlacht könne eine Vermittlung eintreten. Daran ist, nach unserem Dafürhalten, gottlob nicht zu denken. Denn zu England selbst fängt das Verhältniß Preußens mit jedem Tag gespannter zu werden an. Nach allen Erklärungen im Parlament scheint man den Begriff der Neutralität forgesetzt in einem Preußen feindlichen Sinne aufzufassen, offiziell sich gegen jede Begünstigung zu verwahren, die man unter der Hand ungehindert geschehen läßt. „Man spricht dabei, sagt die „N.-Z.", von dem gesunden Egoismus der Briten: ja, wenn dies Ding nicht längst eine Mythe wäre! Egoisten sind die heutigen Briten wohl; gesunder aber nicht, als Karthago, da es sank. Ihre Politik im Osten ist seit Jahrzehnten weit mehr Kleinmuth, Kurzsichtigkeit und Thorheit, als Kraft und Verstand. Mögen sie es treiben, wie sie es wollen; wir sagen heute beim Beginn des großen Krieges gegen Frankreich nur eins: Es handelt sich in diesem Kriege um die Erhebung Deutschlands zu einer Macht ersten Ranges. Wir werden künftig fragen: welches sind die andern Mächte ersten Ranges und wie haben wir uns zu ihnen zu stellen? **England** werden wir betrachten und behandeln als eine **Macht zweiten Ranges**, die offenbar die Selbstständigkeit einer großen Macht nicht mehr hat. Darüber rechnen wir ab, wenn die heiße Arbeit gethan ist." Jetzt begleiten wir mit unseren besten Wünschen den Herrscher ins Heerlager. Sonntag Abends ist er von Berlin abgereist, die Königin begleitete ihn bis auf die Bahn, Perron und Halle waren festlich mit Blumen geschmückt, Alles dicht mit Menschen bedeckt, welche sich mit enthusiastischen Hochrufen vom Könige verabschiedeten. Auch auf dem ganzen Wege zu dem vorläufig noch unbekannten Ziele empfingen den Bundesfeldherrn ähnliche Ovationen, in Braunschweig erschien der endlich eingetroffene Herzog auf dem Bahnhof, in Hannover hatten sich große Menschenmassen auf dem Bahnhofe eingefunden; der Empfang war ein glänzender. Vogel v. Falckenstein und die Spitzen aller Behörden waren zum Empfange anwesend und der Jubel enthusiastisch beim Erscheinen des Königs und Bismarcks am Fenster des Bahnhofes. Nach Frankfurt, wie es früher hieß, scheint der König also nicht gegangen zu sein.

✱ **Berlin**, 31. Juli. Ueber die zu erwartende **Haltung Italiens** zerbricht man sich hier noch immer vergeblich die Köpfe. Als feststehend wird angenommen, daß ein Bündniß mit Frankreich fest geplant, vielleicht auch schon näher verabredet war, daß aber in letzter Stunde zwei Erwägungen dem festen Abschlusse hindernd entgegentreten. Einmal haben die Enthüllungen der „Times" das Cabinet Victor Emanuels scheu gemacht, er hat in dem Feldzuge von 1859, der ihm Savoyen und Nizza kostete, bereits einen zu festen Beweis von der Ländergier seines Helfershelfers, um diese ungenöthigt aufs Neue zu provociren und zweitens stößt die Cooperation mit Frankreich auf immer ernstere Hindernisse in der Meinung des Landes. Victor Emanuel läuft geradezu Gefahr, erst über eine Revolution hinwegschreiten zu müssen, wenn er Napoleon III. Heerfolge leisten will. Alles, wozu Italien sich herbeilassen will, wäre die Stellung eines Hilfscorps für den Fall einer französischen Niederlage. Fast in der gesammten italienischen Presse macht sich ein bemerkenswerther Umschwung der Ansichten zum Besten der deutschen Sache geltend. — Heute geht der König in's Lager und dann dürfen wir wohl bald erwarten, daß auch bald ernstere und wichtigere Nachrichten hier ankommen werden. Die Anschlagsäulen zeigen seit gestern inmitten ihrer bunten Scheckigkeit einen reservirten weißen Raum, die tabula rasa, welche in nächster Zeit also auf die Depeschen aus dem Feldlager wartet. Es ist wie Stille vor dem Sturm, wenn die letzte offizielle Botschaft sagt, daß gestern längs der ganzen Grenze nichts vorgefallen. Nur über die kleinen Scharmützel verlautet Genaueres, wobei besonders die Mitwirkung der Süddeutschen hier Interesse erregt. Die badischen Dragoner, welche am 27. bei Niederbronn eine Schlappe erhielten, haben den Elsaß bereits seit dem 21. Juli beunruhigt, Telegraphendrähte abgeschnitten 2c. Die erste Patrouille dieser Art drang am 21. bis Windhof, ein Kilometer von Weißenburg, auf einer Höhe gelegen. Am 24. drang eine solche Patrouille bis Lauterburg vor. Man vermuthet in Straßburg, daß ein ganzes badisches Cavallerie-Regiment über den Rhein gegangen sei, um von Rheinbayern aus den Elsaß zu beunruhigen, und Mac Mahon schickte daher ein Regiment Chasseurs in das Arrondissement Weißenburg, um die Patrouillen aufzufangen. Am 27., als die Patrouille angegriffen wurde, „war noch nichts auf der Eisenbahn zerstört", wie aus Straßburg nach Paris telegraphirt wird. Indeß bald wird Frankreich Rache nehmen, denn die „France" meldet, das die Araber zu Hunderten nach Frankreich eilen, um im Kriege mitzukämpfen; Abd-el-Kader habe auch seinen Säbel Frankreich angeboten. — Da der Postenlauf nach Westen wieder schneller und regelmäßiger geworden ist, dürfen wir seit dieser Woche auch wieder schleuniger Nachrichten erhalten.

— Es ist nicht unbemerkt geblieben, sagt die „Elb. Z.", daß unter den aus **Paris** zurückgekehrten Gesandtschaftsmitgliedern sich der Nordd. Consul **Dr. Bamberg** nicht befindet. Wie man sagt, hat derselbe kurz vor dem Ausbruch des Krieges seine Stelle niedergelegt, und zwar in Folge eines Briefes des Grafen Bismarck, in dem dieser ihm ein sehr scharf gefaßtes Tadelsvotum über seine falsche Auffassung der Vorgänge in Frankreich und seine dieser Auffassung entsprechenden Berichte zukommen ließ. In Folge dessen soll Dr. Bamberg, welcher bei dem Ausbruch des Krieges in keiner amtlichen Beziehung mehr zur norddeutschen Regierung stand, als Privatperson in Paris geblieben sein; Thatsache ist, daß unter den Pässen, welche der Graf Solms für das gesammte Personal der Gesandtschaft erhielt, sich die Papiere für den Dr. Bamberg nicht befanden.

— Unter den Ernennungen, welche das „Mil.-Wbl." meldet, finden wir zum ersten Male die Erwähnung von **General-Etappen-Inspectoren**; es ist dies eine neue, erst seit dem Jahre 1866 für den Kriegsfall eingeführte Charge von großer Wichtigkeit. Die General-Etappen-Inspectoren haben die Aufgabe, den Zusammenhang der operirenden Armee mit der Operationsbasis zu sichern.

— In **Hessen-Darmstadt** scheint das Maaß endlich zum Ueberlaufen gefüllt zu sein und das ultramontan-particularistische System, dessen Haupt der berüchtigte **Dalwigk** war, zu Falle gebracht zu werden. Die „Mainzeitung" glaubt, daß Dalwigk jetzt zurücktreten und der Bundesbevollmächtigte **Hoffmann** seine Stelle einnehmen werde.

— **Aus Kreuznach** schreibt man der **Wiener** „N. fr. Pr.": In das sonst so stille Bingerbrück kommt jeden Augenblick ein Train mit Soldaten aller Waffengattungen. Sie laben sich an etwas Bier oder Wein und fort gehts an die Grenze, dem Feinde entgegen! Heute, als wir hierher fahren wollten, erfuhren wir, daß der Train für Kreuznach ausschließlich für Militär bestimmt sei. Wir wiesen die Legitimation dem Etappen-Commandanten vor, welcher uns sofort freistellte, mit dem Zuge nach Kreuznach zu fahren. Wir eilten fort, um noch den Train zu benützen. „Kommt hier herein!" erscholl es von einer Schaar Soldaten. Wir wurden bald mit einer Anzahl netter Jungens, theils Einjähriger, theils Reservisten, bekannt, welche sämmtlich mit unbeschreiblichem Enthusiasmus an ihre harte Arbeit gingen. „Sie sollten bei uns bleiben", sagten uns die munteren Bursche, durchaus intelligente Leute von Bildung und gutem Benehmen; „Sie sollten mit uns ziehen; wir kommen ins Vordertreffen, und daß ihr etwa retiriren müßt, braucht ihr hoffentlich bei uns auch nicht zu befürchten." Je mehr ich diese preußische Armee in ihrer Organisation und in all ihren Theilen zu studiren Gelegenheit habe, desto mehr lerne ich den Werth der „Intelligenz des einzelnen Mannes" schätzen, und desto mehr reift in mir die Gewißheit, daß gerade in diesem Punkte die preußische Armee die vorgeschrittenste und gebildetste der Welt sei, und daß es daher gegenwärtig keine Armee gebe, welche als der preußischen auch nur annähernd ebenbürtig bezeichnet werden könnte.

— Bis zum 30. Juli Mittags sind an der **Fondsbörse** für die **Familien der ausgerückten Truppen** 222,100 Rℓ. ein für allemal und 690 Rℓ. monatlich für die Dauer des Krieges gezeichnet worden. Herr **Paderstein**, der wegen Unwohlseins längere Zeit die Börse nicht besuchte, hat heute 10,000 Rℓ. gezeichnet.

Stettin, 30. Juli. Aus **Coserow** (unweit Heringsdorf) ging gestern gegen Abend folgende telegraphische Meldung ein: „Eine **Dampffregatte**, Flagge im Nebel nicht zu sehen, kam aus NNW. und kehrte dicht unter Land nach ONO." — Es dürfte die Vermuthung zutreffen, meint die „N. St. Ztg.", daß diese Dampffregatte, zu der avisirten französischen Panzerflotille gehörig, derselben vorausgegangen ist, um zu recognosciren.

Lüchow (Hannover), 28. Juli. Der Amtshauptmann **v. Uslar-Gleichen** hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er, da in den letzten Tagen von Kurzsichtigen oder Böswilligen in Stadt und Amt Lüchow verbreitet und bei der natürlichen Erregung der Gemüther vielfach geglaubt und nachgesprochen wird, der Kaiser der Franzosen bezwecke die Wiedereinsetzung des früheren Königs Georg und Herstellung eines Königreichs Hannover, die Magistrate zu Wustrow, Clenze und Bergen und die Vorsteher aller 158 Dorf- und Gutsgemeinden anweist, so bald als möglich eine Versammlung der ganzen Gemeinde — einschließlich der darin nicht stimmberechtigten Männer — zu berufen und eine Darstellung der Ursachen des Krieges vorzulesen.

Stade, 26. Juli. Nach einem bis jetzt noch unverbürgten Gerüchte soll in diesen Tagen, wie man der „Wes.-Ztg." schreibt, auch die **Verhaftung des Grafen Grote** auf Wiegersen, Amts Harsefeld, erfolgt sein.

△* **Karlsruhe**, 24. Juli. Sehr wohlthuend muß Jeden, der die oberländische Ebene in diesen Tagen besucht hat, die wahrhaft tiefgehende Theilnahme berühren, welche der bevorstehende Nationalkrieg überall erregt. Obschon sie gemischt ist mit der ernsten Besorgniß, als erste Opfer dem Kriege zu verfallen, habe ich trotzdem nirgend klagen hören, daß es zu diesem Entscheidungskampf gekommen. Am charakteristischsten fand ich die wirklich selbstlose Einsicht, daß die deutsche Heeresmacht vor allem an den Hauptangriffspunkten concentrirt werden müsse, daß das Oberland daher auf Schutz durch Truppen weniger zu rechnen habe, also vor Allem nach Kräften sich selbst schützen müsse. In allen Gemeinden werden nun zu diesem Zweck still aber mit Ernst und Eifer Vorkehrungen gegen verheerende Einfälle des Feindes getroffen. Der Betheiligung an denselben leistet eine eigenthümliche Mähr Vorschub, die aber allgemein fest geglaubt wird. Von den Groß- und Aeltervätern ist noch in Erinnerung, wie gerade der Breisgau und das ganze Oberland in den französischen Kriegen von marodirenden Räuberschaaren im Gefolge der Heere heimgesucht wurde. Ganz dasselbe erwartet man demnächst wieder. In Frankreich ist eine Mißernte. Tausende Marodeurs lauern auf den Augenblick, in dem die französischen Heere den Rhein überschreiten werden, um sich in den gesegneten rechtsrheinischen Ebenen für ihren Ausfall schadlos zu halten. Das ist bei Allen Gewißheit. Gegen diese rüstet sich das oberländische Volk im Stillen in jeder Gemeinde. Außerdem tritt die patriotische Hingebung noch in viel prägnanterer Form auf. In Freiburg hat, wie man mir erzählte, eine ganze Anzahl Männer selbst bis in die 40er Jahre, welche in Wohlstand und Reichthum leben, sich freiwillig zum Kriegsdienst für das Vaterland gestellt, daß die Jugend überall freiwillig zu den Waffen eilt, ist am Ende selbstverständlich und ebenso. Daß die patriotischen Hilfsvereine in volle Blüthe treten. Im Oberland spürt man vom Krieg sonst nichts bis jetzt. Erst in Offenburg erhielt ich den ersten Vorgeschmack. Gestern bei Morgengrauen dort angekommen, wurde uns rund erklärt, daß die Eisenbahn (bad. Staatsbahn) nicht weiter Personen 2c. befördere. Jetzt war guter Rath theuer. Die disponiblen Fuhrwerke belegte im Augenblick die günstigst situirte Minderheit mit kolossalen Preisen. Doch beneidete ich sie nicht auf ihren Leitersitzen. Wir bescheidener Gestellten, die nach einer Richtung strebten, bildeten sofort eine kleine Genossenschaft, es mit bestem Humor auf Schustersrappen weiter zu versuchen. Kehl fanden wir ziemlich leer, alles, was etwas, oder mehr wie das zu verlieren hat, war mit Sack und Pack geflohen, die Eisenbahnbrücke auf badischer Seite war eben in den Rhein versenkt. Von dort ab war die Landschaft ganz kriegerisch. Ein gemächliches Bäuerlein hatte uns seinen dürftigen Einspänner zur Verfügung gestellt. Gute Fuhrwerke sind überhaupt rar, weil alle gute Pferde ausgehoben sind. Auf dem Wege nach Rastatt begegneten wir alle Augenblicke Reiterpatrouillen mit gezogenem Säbel und gespannter Karabinerpistole, die uns aufs genaueste nach unserer Nationalität durchforschten, worin sie die Gendarmerie des Landes in jedem Städtchen aufs eifrigste unterstützte. Bei Renchen trafen wir die momentan mobil gemachten Mannschaften aller umliegenden Ortschaften von 18—40 Jahren, mit Hacke und Spaten, die mit Aufreißen und Aufgraben des Schienenweges beschäftigt waren. Vor Oos, dem Städtchen, von welchem die Bahn nach Baden-Baden sich abzweigt, passirten wir die ersten Vorposten der deutschen Armee und begrüßten sie mit einem gewaltigen Hurrah. Während der commandirende Officier unsere Pässe einsah, rückte von Kehl her eine Abtheilung badischer Dragoner heran, weithinschallend aus derben Kehlen: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und bleibt die Wacht, die Wacht am Rhein", worin die mittlerweile vom Ort herangekommene Infanterie wie unsere Vorposten und wir selber kräftiglich einstimmten. Oos selbst war belebt durch die originellsten Lagerscenen. Die Straße wimmelte von Soldaten, die neben ihren zusammengestellten Gewehren sich des Lebens freuten und den besten Humor an den Tag legten. Ganz dasselbe in Sandweier. Vor Rastatt kamen wir ziemlich spät Abends an. Der erste Posten auf der Straße wies uns kurz und bestimmt zurück. „Passirt Niemand", dabei blieb's und wir schlugen ein Bivouac für die Nacht in dem dicht vor der Stadt gelegenen Wäldchen auf. Mit Sonnenaufgang rückten

---

vorüberzieht, ist es, als ob Frankreich gleichzeitig sänge und zuhörte. Das ist die Musik der Freiwilligen, die Musik von 1792. Die große Trommel bedeutet Sambre-et-Meuse und der klingelnde Halbmond Valmy. Pfeifen, Hörner, Cymbeln, Flöten, Trompeten und Trommeln, all dieser Donner von vierzehn Armeen ist mit dem einzigen Worte „Marseillaise" getauft.

Nun defilirt das Regiment. Hier der Oberst, dort die Hauptleute, weiter die Lieutenante und Soldaten. Alle sind fröhlich. Die Offiziere schwingen ihre Säbel und die Soldaten tragen die Gewehre, wie es ihnen beliebt. Alle diese Männer sind passiv und dennoch verleugnet keiner seinen Willen. Der französische Troupier hat seinen Willen und sein Selbstbewußtsein. Er ist keine Maschine, sondern menschlich brüderlich. Er hat den Cultus für seine Familie wie für die Nation. Diese Armee hat ein Vaterland, ist aufgeklärt; sie hat ihren Ruhm: die Revolution, ihren Helden: Marceau.

Diese beiden Regimenter haben ein Object der Verehrung: die Fahne. Nur bedeutet für den Preußen die Fahne den König und die Fuchtel; für den Franzosen einzig und allein das Vaterland. Alle Beide sind unerschrocken, der Eine in seiner deutschen Manneszucht, der Andere in seiner freilebigen Disciplin. Der Eine düster, mechanisch, eingemauert in seine Uniform, in seine Pickelhaube, in seine Instruction, wie festgenietet an sein Gewehr; der Andere frei und hingebend, immer sich selber angehörend, in der Kaserne, auf Markt und Straße, auf dem Schlachtfelde. Der französische Soldat ist der Freiwillige, der preußische der Gefangene der Fahne." —

Das ist doch, wie auch der literarisch minder Gebildete einzusehen im Stande ist, gegen jede stylistische Kleiderordnung. Das ist, um es rundweg herauszusagen, der hochtrabendste Blödsinn in folio; damit ist man an der Grenze des gesunden Menschenverstandes angelangt und steht vor dem gähnenden Abgrunde der chaotischen Confusion. Derlei journalistische Kundgebungen, die uns wie dem Bicêtre entsprungen vorkommen, können doch wahrlich nicht angethan sein, den Enthusiasmus der französischen Nation für das „blutige Handwerk des Krieges" aufzustacheln; sie bleiben aber immerhin ein interessantes Curiosum.

---

wir in Rastatt ein. Niemand bekümmerte sich um uns. Am Thor, das vom Oberland herführt, begrüßte ich Landleute. Ich glaube kaum, daß die französische Armee sich auf Oberdeutschland von Straßburg her werfen wird. Es würde viel Zeit und Mannschaften kosten, diese Vertheidigungslinie, deren Mittelpunkt die Festung Rastatt ist, zu durchbrechen. Rastatt ist eigentlich ein Conglomerat von Forts und Schanzen, das in schräger Linie von den Bergen bis zum Rhein eine Quermauer gegen jeden Angriff von oberhalb bildet, deren Centrum die Festung Rastatt selbst ist, die nach Süden (Frankreich) hin, aufs stärkste befestigt ist. Alle Wälle und Kanonenlucken in den Kasematten waren mit Kanonen gespickt. Ueberall auf den Wällen patrouillirten Wachen im Morgensonnenschein und die Stadt wimmelte schon in aller Frühe von Soldaten, die auf der Straße ihren Kaffee tranken und lustig und guter Dinge ihr weiteres Tagewerk vorbereiteten. Von Rastatt bis Karlsruhe begegneten wir häufig badischem Militär, das den allerbesten Eindruck macht. Alles ist in zuversichtlich gehobener Stimmung. Wenn Deuschland fest zusammenhält und Jeder seine Pflicht thut, dann ist der Triumph sicher, wenn er auch Arbeit kosten wird. Diese feste Hoffnung erfüllt Alle. Auf französischer Seite ist Alles still, obgleich im Elsaß nicht unbedeutende Heermassen zusammengezogen sein sollen.

Oesterreich. Wien, 30. Juli. Die Sammlungen zu Gunsten der deutschen Stammesbrüder nehmen den besten Fortgang. Hier wie in den Hauptstädten der Provinzen werden auch Vorstellungen in den Theatern vorbereitet, deren Ertrag den Sammelvereinen überwiesen werden soll. In Triest ist ein Verein in der Bildung begriffen, der sich dem hiesigen anschließen wird. Der Brünner Turnverein, Vorort des österreichischen Turnerbundes, fordert die Vereinsgenossen auf, Sammlungen schleunigst für das deutsche Heer einzuleiten. In Marburg hat ein Comité aus den angesehensten Männern einen begeisterten deutsch-nationalen Aufruf erlassen. Bald wird es in Oesterreich ungeachtet aller Machinationen keine deutsche Stadt geben, in der nicht für die deutschen Krieger gesammelt wird. Von einer stark besuchten Volksversammlung in Klagenfurt ist folgende Resolution beschlossen: „Wir erkennen im Kriege zwischen Frankreich und Deutschland einen frechen Raubanfall Napoleons gegen Deutschland und verlangen von unserer Regierung strengste Neutralität, denn wir müßten ein Zusammengehen Oesterreichs mit dem Erbfeinde des deutschen Volkes für einen Verrath am deutschen Volke und als ein unermeßliches Unglück für Oesterreich ansehen. (W. T.)

— Wie das Wiener „Tagblatt" mittheilt, soll die österreichische Regierung davon Kenntniß erhalten haben, daß in Wien ein Bureau errichtet worden ist, in welchem Freiwillige für eine hannoversche Legion angeworben werden. Einer besonderen Reputation scheint sich das Bureau selbst in industriellen Kreisen nicht zu erfreuen, denn Waffenfabrikanten, mit welchen man Verträge abschließen wollte, lehnten Anerbietungen ab; vielleicht auch, um sich Verlegenheiten zu ersparen, und daß dieselben unausbleiblich wären, dafür spricht auch folgende, in Wiener Blättern veröffentlichte Mittheilung: In den letzten Tagen soll aus der Reichskanzlei eine Note erflossen sein, die schwerlich sobald im „Rothbuch" veröffentlicht werden dürfte. Graf Beust soll ein Schreiben an den Exkönig von Hannover des Inhalts gerichtet haben, sich Angesichts der Stellung Oesterreichs zu den kriegführenden Mächten jeder Agitation zu enthalten, aus welcher der Regierung irgendwelche Verlegenheit erwachsen könnte. Der Schluß des Schriftstückes soll, wie Wohlunterrichtete versichern, einer Drohnote ziemlich ähnlich lauten. Der frühere Souverän von Hannover wird darauf aufmerksam gemacht, daß die preußische Feldpolizei ungemein strenge sei und der Agitation des welfischen Hofes in Gmunden ohne Zweifel alle Achtsamkeit gönnen werde. Würden nun die Agenten des Exkönigs Georg in Collision mit der Feldpolizei gerathen, und hierfür die österreichische Regierung verantwortlich gemacht werden, dann sähe sich die österreichische Regierung in die ihr gewiß unangenehme Lage versetzt, den früheren König von Hannover zu ersuchen, seinen Aufenthalt anderwärts zu wählen. So weit der Inhalt des Schreibens, das auf höhere Weisung den Weg nach Gmunden genommen haben soll.

Frankreich. * Paris, 29. Juli. Seit die Truppen befördert sind und der Kaiser die Stadt verlassen hat, ist der Verkehr auf den Eisenbahnen auch wieder ein regelmäßiger und verstärkter geworden. Die Ostbahn hat ihren Personentransportdienst wieder aufgenommen. Von Paris gehen täglich sechs Züge nach Straßburg: zwei Expreßzüge, zwei Postzüge, ein halbdirecter und ein sogenannter Omnibuszug. Auch gehen die Erntearbeiten in einem großen Theile des Landes ihrem Ende entgegen. — Die Kaiserin ist hiergeblieben und nimmt nun in Paris die erste Stelle ein. Sie tritt seit der Abreise ihres Gatten so sehr in den Vordergrund des Interesses, daß alle ihre Aussprüche wie die eines Staatsmannes sorgsam registrirt werden. So erzählt die „Liberté", die Kaiserin hätte sich für möglichst ausdauernde Kriegführung geäußert und gradezu gesagt, daß ein nach einer Niederlage geschlossener Friede den Sturz der napoleonischen „Dynastie" zur Folge haben müsse. „Werden wir geschlagen, so bleibt nichts weiter übrig, als den Orleans Platz zu machen." Doch scheint diese Befürchtung nicht der einzige Grund, den Krieg energisch zu führen, zu sein. Selbst die Journale sprechen es aus, daß man sich nicht nur für die bloße Gloire in den Kampf zu stürzen brauche. Die ritterliche Nation hat dies schon öfter bewiesen. Der „Français" erinnert auch jetzt daran, daß bei einem Kriege der Zuwachs an Ruhm eigentlich Nebensache sei. In einer Biographie des Generals Montauban von Palikao, des bekannten Eroberers des kaiserlichen Sommerpalastes in Peking, preist das Blatt den Krieg gegen China als den glücklichsten, weil derselbe nicht nur nichts gekostet, sondern dem französischem Staatsschatze 60 Millionen eingetragen habe. — In Bezug auf die hier angekündigten großartigen Actionen der Flotte lassen Sie sich nicht täuschen. Besonders dürften die Landungstruppen kaum zahlreich genug zur Verfügung bleiben, um irgend etwas Ernsteres an den nördlichen Küsten zu versuchen. Demonstrationen, Blokade, Erringung kleiner, nicht zu schwerer Erfolge, mit denen sich in den Bulletins prahlen läßt, das dürften die Aufgaben des französischen Geschwaders bleiben. Darauf deutet ja auch schon die kaiserliche Ansprache hin, welche der Flotte ausdrücklich nur eine bescheidenere Thätigkeit zutheilt. Die Torpedos und sonstige Hindernisse glauben die hiesigen Ingeniere unschädlich machen zu können. Sie haben Droumontsche Apparate zur Herstellung electrischen Lichtes an Bord, welches durch Reverberen concentrirt, bis auf den Boden des Meeres dringen soll, oder auch submarin entzündet werden kann. Mit seiner Hilfe würden die gelegten Zerstörungsmittel aufgesucht und vermittelst kleiner Taucherboote von ihren Leitungen abgeschnitten werden. In der Anwendung der exacten Wissenschaften für das Heerwesen dürften die Franzosen überhaupt den Deutschen überlegen sein. In Deutschland beschränken die polytechnischen Hochschulen ihre Wirksamkeit ausschließlich auf die Ausbildung zum Civilberuf, es wird selten, vielleicht niemals vorkommen, daß ausgebildete Polytechniker als Ingenieuroffiziere in die Armee treten. In Frankreich ist dies die Regel, die Offiziere von Genie haben größtentheils die Course in der polytechnischen Schule durchgemacht und bringen deshalb eine hohe wissenschaftliche Bildung in diese Spezialwaffe.

Amerika. Washington, 23. Juli. Der Bericht des Ackerbau-Bureaus bezeichnet eine Verminderung von 6% für die Weizenernte, eine Vermehrung von 8% für die andern Getreidearten, von 12% für die Baumwolle und von 5% für den Tabak.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 3½ Uhr Nachm.

Mainz, 2. August. Der König ist heute früh 6 Uhr eingetroffen und im Großherzoglichen Palais abgestiegen. Nachts waren Rapporte von allen Armee-Corps eingegangen, daß überall Ruhe und Zuversicht herrsche.

Danzig, den 2. August.

* [Militärisches.] Freiherr Senfft v. Pilsach, Sec.-Lieut. a. D., zuletzt bei der Cavallerie des 1. Bats., 2. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 9, ist für die Dauer des mobilen Verhältnisses dem 1. Leib-Husaren-Regt. Nr. 1 aggregirt. Pr.-Lieut. Meinecke vom Niederrh. Füs.-Regt. Nr. 39, commandirt als Assistent bei dem Cadettenhause in Culm; v. Diczelsky, Pr.-Lieut. vom 3. Ostpr. Gren.-Regt. Nr. 4, commandirt zur Dienstleistung bei der Militär-Schießschule; Petter, Sec.-Lieut. vom 3. Ostpr. Gren.-Reg. Nr. 4, commandirt zur Dienstleistung bei dem 1. Leib-Husar.-Regt. Nr. 1, sind von ihren Commandos, Behufs Rücktritt zu ihren Truppentheilen, entbunden. Unteroff. Wittko vom Ostpr. Pionier-Bat. Nr. 1 ist zum Port.-Fähnr. befördert.

* [Marine.] Der Capt.-Lieut. Zembsch, comm. zur Dienstleistung bei dem Obercommando der Marine, ist für die Dauer des vorstehenden Feldzuges dem Stabe des General-Gouvernements im Bereich des I., II., IX., X. Armee-Corps überwiesen. Dem Sec.-Lieut. Klingsporn von der Seewehr des See-Bats. ist der Abschied bewilligt.

* [Polizeiliches.] Gestern Abend ½8 Uhr drangen die Observaten Bernatzki und Münster in das Haus Johannisgasse No. 29, 1 Treppe hoch, in die Wohnung des Tischlergesellen L. ohne Veranlassung hierzu gehabt zu haben und schlugen die Ehefrau des L. derart, daß dieselbe blutete. Die unverehelichte St., auf welche sie ebenfalls eindrangen, sprang aus dem Fenster auf die Straße. Die Excedenten sind verhaftet.

* Der Staatsanwalt v. Luck in Potsdam (bekanntlich einer der Führer der Kreuzzeitungspartei im Reichstage) ist zum Oberstaatsanwalt beim Appellationsgericht in Marienwerder ernannt worden.

* Königsberg, 2. Aug. Nach einer Mittheilung des Hrn. Oberpräsidenten v. Horn von gestern wird sofort bei Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Pillau der Schiffsverkehr völlig aufhören müssen und den noch hier befindlichen Fahrzeugen eine nur ganz kurze Frist zum Auslaufen gewährt werden. Demgemäß sollen sich dieselben zu sofortigem Versegeln bereit halten.

— Das hiesige Kgl. Gouvernement macht für alle Betheiligte bekannt, daß es sich möglicherweise vernothwendigen könnte, aufs Schleunigste eine Sperrung des Pregels ins Werk zu setzen, ohne daß weitere Ankündigung zuläßig wäre.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 2. August.

Weizen pr. Tonne von 2000℔ ohne Geschäft,
loco alter 63—67 Rg. Br.,
frischer Weizen:

fein glasig und weiß	127—132℔	Rg. 61—65 Br.	57 Rg. bezahlt.
hochbunt . . .	126—130℔	„ 60—64 „	
hellbunt . . .	124—128℔	„ 59—62 „	
bunt	124—128℔	„ 58—60 „	
ordinair . . .	114—121℔	„ 54—57 „	

Roggen pr. Tonne von 2000℔ flau; 122/3 und 123℔ 41—41⅔ Rg. bezahlt. Auf Lieferung pr. Sept.-Oct. 122℔ 44½ Rg. bezahlt.
Hafer pr. Tonne von 2000℔ loco 45 Rg. bez.
Rübsen pr. Tonne von 2000℔ loco Winter- 88—95 Rg. bez.
Raps pr. Tonne von 2000℔ loco feucht 88 Rg. bez.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 2. August. [Bahnpreise.]

Weizen geschäftslos, bunte Qualität zur Consumtion 126℔ mit 57 Rg. pr. 2000℔ bez.
Roggen still, zur Consumtion 120℔ mit 39/40 Rg. pr. 2000℔ bezahlt.
Gerste nicht gehandelt.
Erbsen, Kochwaare 42—45 Rg. pr. 2000℔ zur Consumtion.
Hafer, Kleinigkeiten mit 45 Rg. pr. 2000℔ bez.
Spiritus ohne Zufuhr.
Rübsen, sehr schön und durchaus trocken 95 Rg. pr. Tonne, oder 102½ Sgr. pr. 72℔, andere gute trockene Qualität von 94 bis 93—90/89 Rg. pr. Tonne, oder 101½—100½—97½—96 Rg. pr. 72℔, abfallende und nicht trockene im Verhältniß billiger.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön. Wind: NW.

Weizen loco ohne Geschäft. Nur 15 Tonnen wurden für die Consumtion bunt 126℔ zu 57 Rg. pr. Tonne gekauft. Termine ohne Angebot. — Roggen loco flau, ebenfalls nur für die Consumtion, wurden 60 Tonnen gehandelt. 120℔ 39½ Rg., 122/3℔ 41⅔ Rg., 123℔ 41 Rg. nach Qualität pr. Tonne bezahlt. Termine matt, zur Deckung ist für 122℔ Sept.-October 44½ Rg. pr. Tonne bezahlt.

Gerste loco ohne Geschäft. — Erbsen loco flau, Koch- schwer zu 42 und 44 Rg. pr. Tonne verkauft. Termine ganz ohne Kauflust. — Rübsen loco matter und 1 Rg. billiger, nach Qualität wurde 88, 90, 91, 92, 93, 94 Rg., für ausgezeichnet schöne Waare 95 Rg. pr. Tonne bez. Umsatz 80 Tonnen. — Rapps loco nicht trocken brachte 88 Rg. pr. Tonne. — Spiritus ohne Geschäft.

Königsberg, 1. August. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen Preise nominell, loco hochbunter pr. 85℔ Zollg. 80—89 Sgr. Br., bunter pr. 85℔ Zollg. 78—82 Sgr. Br., rother pr. 85℔ Zollg. 78—83 Sgr. Br., 123/24℔ 83 Sgr. bez. — Roggen loco nur zu Proviantirungszwecken gehandelt, Termine ohne Käufer, loco pr. 80℔ Zollg. 45—50 Sgr. Br., russischer 119℔ 44 Sgr. bez., 124℔ 49 Sgr. bez., August 47½ Sgr. Br., Septbr.-Octbr. 49 Sgr. Br. — Gerste geschäftslos, loco große pr. 70℔ Zollg. 36, 41 Sgr. bez., kleine pr. 70℔ Zollg. 38 Sgr. bez. — Hafer loco sehr still, Termine ohne Umsatz, loco pr. 50℔ Zollgew. 33—38 Sgr. Br., 30—33½ Sgr. bez., feiner Blei- 35 Sgr. bez., Sept.-Oct. pr. 50℔ Zollg. 32½ Sgr. Br. — Erbsen loco weiße pr. 90℔ Zollg. 50—55 Sgr. Br., 52, 54 Sgr. bez., graue pr. 90℔ Zollg. 50—72 Sgr. Br., grüne pr. 90℔ Zollg. 50—55 Sgr. Br. — Bohnen nominell, loco pr. 90℔ Zollg. 50—60 Sgr. Br. — Wicken ohne Angebot, loco pr. 90℔ Zollg. 50—66 Sgr. Br. — Leinsaat vernachlässigt, Preise ganz nominell, loco feine pr. 70℔ Zollg. 80—90 Sgr. Br., 68½ Sgr. bez., mittel pr. 70℔ Zollg. 62—78 Sgr. Br., ordinäre pr. 70℔ Zollg. 45—60 Sgr. Br. — Rübsen sofort verladbare trockne Waare gefragt und höher, abfallende und Lieferung ohne Käufer, loco pr. 72℔ Zollg. 85—95 Sgr. Br., 86—95 Sgr. bez. — Tymotheum matt, loco pr. Ctr. 5—7 Rg. Br. — Leinöl loco ohne Faß pr. Ctr. 12 Rg. Br. — Leinkuchen loco pr. Ctr. 66—70 Sgr. Br. — Rübkuchen loco pr. Ctr. 63—66 Sgr. Br. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Quart, matt, loco ohne Faß 16½ Rg. Br., 16 Rg. Gd., 8tägige Lieferung 16 1/12 Rg. bez., August ohne Faß 16½ Rg. Br., 16 Rg. Gd., 16 1/12 Rg. bez., September ohne Faß 16¼ Rg. Br., 16⅛ Rg. Gd.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. August. Angekommen 4 Uhr — Min. Abends.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Weizen pr. August	63	61 2/8	Credit	109½	106½
pr. Sept.-Oct.	66 4/8	64 6/8	3½% westpr. Pfdbr. .	68	66¼
Roggen fester,			4% westpr. do. .	73	72¾
Regulirungspreis	45 6/8	44 4/8	Lombarden	91	90½
August	45 6/8	44 6/8	Staatsbahn . . .	167	170
Sept.-Oct. . . .	47 5/8	46	Galizier	—	—
Oct.-Nov. . . .	48 2/8	47 4/8	Prämien-Anleihe .	—	—
Rüböl, August . .	12 17/24	12¾	Russ. Banknoten .	70½	70
Spiritus höher,			Amerikaner	86	85
August	13⅞	13 5/12	Ital. Rente	45½	45
October	16⅓	16 1/10	Danz. Priv.-B.Act.	—	—
Petroleum			Danz. Stadt-Anl. .	—	—
August	7¼	7½	Wechselcours Lond.	6. 19	—
5% Pr. Anleihe .	93 4/8	93½	Türken	—	—
4½% do. .	81½	81⅞	Oestr. Banknoten .	76 3/8	76¾
Staatsschuldsch .	—	—	Rumänier	45 3/8	—

Fondsbörse: sehr günstig.

Frankfurt a. M., 30 Juli. Effecten-Societät. Amerikaner 83, Creditactien 177½, Staatsbahn 287, Lombarden 155. Matt.

Wien, 30. Juli. Abend-Börse. Creditactien 218, 00, Staatsbahn 330, 00, 1860er Loose 87, 00, 1864er Loose 96, 00, Galizier 204, 50, Anglo-Austria 178, 50, Franco-Austria 75, 50, Lombarden 178, 00, Napoleons 10, 70. Fest.

Bremen, 30. Juli. Petroleum flau, Standard white loco 6. Flau unverändert.

Amsterdam, 1. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen niedriger, pr. October 195. Raps pr. Herbst 77. Rüböl pr. August 46,, pr. Herbst 42 6/8.

London, 1. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen 1s. — Faßmehl ½s höher. Anderes stetig.

London, 30. Juli. [Schluß-Course.] Consols 89¼. Neue Spanier 24¼. Italienische 5% Rente 46. Lombarden 13⅜. Mexicaner 12¼. 5% Russen de 1822 —. 5% Russen de 1862 —. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 38. 6% Verein. Staaten pr. 1882 82¾. — Fest.

Liverpool, 30. Juli. [Baumwolle]: 12,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. — Stetiger. — Middling Orleans 7⅞, middling Amerikanische 7⅝, fair Dhollerah 6¼, middling fair Dhollerah 5⅞, good middling Dhollerah 5⅜ fair Bengal 5¾, New fair Oomra 6¼, good fair Oomra 7½, Pernam 8⅞, Smyrna 7½, Egyptische 9⅞.

Paris, 30. Juli. (Schluß-Course.) 3% Rente 66, 90. Italienische 5procentige Rente 46, 80. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 622, 50. Oesterreichische Nordwestbahn —. Credit-Mobilier-Actien 155, 00. Lombardische Eisenbahn-Actien 343, 75. Lombardische Prioritäten —. Tabaks-Obligationen —. 5% Russen —. Türken 39, 50. Neue Türken —. 6% Vereinigte Staaten pr. 1882 ungest. 92⅜. — (Indirect bezogen.)

Paris, 1. Aug. Rüböl pr. August 101, 75, pr. September-December 104. Mehl pr. August 69, pr. September-December 68.

Antwerpen, 30. Juli. Getreidemarkt. Weizen unverändert. Roggen flau. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 46 bez. und Br., pr. Juli 46 bez., pr. August 46 bez. und Br., pr. September 48 Br., pr. September-Dezember 51 Br. — Sehr flau.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 1. August. Wind: NNO.

Gesegelt: Hodge, Mercury (SD.), London, Getreide. — Mc. Nab, Dresden (SD.), Memel, leer.

Angekommen: Rundberg, Ymer (SD.), Copenhagen, leer.

Den 2. August. Wind: N.

Angekommen: Reiersen, Recta, Stockholm; Asker, Almer, Copenhagen; Holmer, 3 Södskende, Odense; sämmtlich mit Ballast. — Strammitz, Friederike, Gloucester, Salz.

Gesegelt: Hansen, Anna Caroline, Leith; Cratt, Ellen Constantia (SD.); Sinclair, Howthorn (SD.); beide nach Hull; Petersen, Broederne, Amsterdam; Nielsen, Ternen, Stavanger; Roberts, Zion Hill, London; sämmtlich mit Getreide. — Wever, Henriette, London, Stäbe.

Wiedergesegelt: Mc. Beath, Golden Horn (SD).

In der Rhede: Binton, Edgeward (SD.), Amsterdam, Ballast.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Beobachtungen.

August	Stunde	Baromet.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
1	4	337,64	18,1	NNO., mäßig, hell und neblig.
2	8	338,10	17,6	do. schwach, do.
	12	338,30	20,7	do. do. do.

Heute früh 7¾ Uhr verschied sanft unsere geliebte Frau und Mutter,
Frau Dr. **Justine Berg'au,**
geb. **Kamcke,**
nach langem Leiden im 65. Lebensjahre.
Dirschau, den 1. August 1870.
Die Hinterbliebenen.

Heute Nacht 12½ Uhr starb unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,
Auguste Behrendt,
geb. **Goldstein,**
in ihrem noch nicht vollendeten 71. Lebensjahre.
Dieses zeigen wir tief betrübt an.
Dirschau, den 2. August 1870.
(2140) **Die Hinterbliebenen.**

Die Frauen von 90 Männern, welche aus hiesiger Stadt in den Krieg gegangen sind, erwarten in nächster Zeit ihre Entbindung. Es fließen hier ob der vorherzusehenden großen Bedrängniß viele Thränen, und wir bitten alle zum Wohlthun geneigten Bewohner Danzigs ergebenst, den in Noth gerathenen Frauen helfend beizustehen.

Gaben an Geld, Verpflegungsgegenständen und Wäsche werden gesammelt von der Frau Geheime Rath **v. Winter,** Gr. Gerbergasse 5, von Frau Consistorial-Rath **Reinicke,** Heil. Geistgasse No. 95 und von Frau **Emilie Conwentz,** Breitgasse No. 119. Es wird eine gewissenhafte Verwendung der einkommenden Liebesgaben zugesichert und darüber seiner Zeit berichtet werden.

Danzig, den 2. August 1870.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins. (2144)

Bekanntmachung.

Vom 4. August ab wird der Personen-Verkehr auf der Strecke Danzig—Zoppot nach dem früheren Fahrplan wieder eröffnet.

Der Abtheilungsbaumeister.
Skalweit.

Berlin-Stett.-Eisenbahn.

Strecke Zoppot—Danzig.

Soweit die Abonnements-Karten für die Strecke Danzig—Zoppot, wegen Einstellung der Fahrten, nicht ausgenutzt sind, wird der dafür gezahlte Preis pro rata durch die Stations-Kasse Danzig — Hohe Thor — zurückerstattet werden. Etwaige Reklamationen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Langfuhr, den 1. August 1870.
Der Abtheilungs-Baumeister.
Skalweit.



Dampfer **„Tiegenhof"** fährt bis auf Weiteres
von Danzig nach Elbing: Dienstag und Sonnabend, Morgens 6 Uhr,
von Elbing nach Danzig: Donnerstag, Morgens 6 Uhr.
Güter nach Tiegenhof, Elbing, den Städten am Oberländischen Kanal, sowie Passagiere werden prompt befördert.

A. R. Piltz,
(1971) Schäferei No. 12.

So eben erschien in unterzeichneter Buchhandlung:

Flaggenkarte

der seefahrenden Nationen,
nach dem neuesten Veränderungen gezeichnet von
Max Bischoff,
Königl. Marine-Zeichner.
Preis 10 Sgr.

L. Saunier'sche Buchhdlg.,
A. Scheinert.

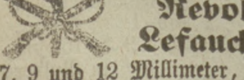
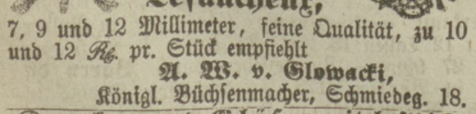
Kriegskarten

von **Kiepert, Handtke, Reymann** ꝛc. zum Preise von 4 Sgr. bis 1 Rt. erhielt wieder

Constantin Ziemssen,
Buch- und Musikhandlung,
Langgasse No. 55.

Neue Kriegskarten.

Bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10, sind so eben eingetroffen:
Frankreich, Nordöstliches Blatt, Cöln, Basel, Paris. Pr. 5 Sgr.
Rheinlande mit den anliegenden französischen Grenzländern. Pr. 10 Sgr.
☞ Vorräthig ist eine grosse Auswahl verschiedener Karten. Aufträge nach auswärts werden umgehend expedirt.

Revolver, Lefaucheux,
7, 9 und 12 Millimeter, feine Qualität, zu 10 und 12 Rt. pr. Stück empfiehlt
A. W. v. Glowacki,
Königl. Büchsenmacher, Schmiedeg. 18.

Krucken und Gläser mit luftdicht schließenden englischen Patentdeckeln billigst bei **Hugo Scheller,** Gerbergasse No. 7.

Die
Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
COLONIA

versichert **Ernten** in Scheunen und **Schobern** — **Miethen** — gegen **feste** Prämie.
Ihre Garantiemittel betragen über **sechs Millionen Thaler** Preuß. Courant.
Der Unterzeichnete der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen, und ist für deren accurate und prompte Erledigung stets besorgt.

F. E. Grohte, Haupt-Agent,
(2005) Jopengasse 3.




Zuchtvieh-Auction

in
Artschau bei Danzig,
am Montag, den 29. August 1870,
Vormittags 11 Uhr.

Es kommen zum Verkauf circa:
27 **Vollblut-Southdown-Böcke,**
20 **Vollblut-Southdown-Mutterschafe,**
6 **Eber, Berkshire und Yorkshire-Kreuzung, und**
1 **Zucht-Stier (Ostfriese).**

Minimalpreise der Böcke 30 Rt. Specielle Verzeichnisse werden auf Wunsch vom 15. August an versandt. Jedes Thier wird ohne Rückkauf für das den Minimalpreis übersteigende Gebot zugeschlagen.
(982) **W. Guth.**

Bestes Schoenebecker Siedesalz

bei Abnahme größerer Partien zu billigsten Preisen hat **stets** auf Lager, offerirt und versendet in Wagenladungen nach jeder Richtung
Die Niederlage von Salzen der Königlichen Salinen Schoenebeck und Staßfurt
C. Ortloff in **Danzig,**
Comtoir: Jopengasse No. 27.

Preuß. Versicherungs-Verein in Altona
gegen
Kriegs- und Aufruhr-Schäden
gegründet 1868
mittelst Allerhöchster Cabinetsordne vom 26. Januar desselben Jahres.

Der „Preußische Versicherungs-Verein in Altona gegen Kriegs- und Aufruhrs-Schäden" ist das **erste und einzige** Institut, welches gegen derartige Verluste versichert.

Indem der Verein seine Wirksamkeit nicht nur auf **eine** Provinz, sondern über ganz Deutschland verbreitet, gewährt er seinen Mitgliedern, durch die Vertheilung über tausende von Quadrat-Meilen **die beste Garantie für seine Sicherheit.**

Diese wird aber ferner zur **unbedingten,** da durch die schon in Friedenszeiten zu erhebenden, wenn auch geringen, Beiträge der **Entschädigungs-Fond** für Kriegszeiten angesammelt wird.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis, sowie jede weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt durch die General-Agentur von
Samuel Mendelsohn,
(2141) Danzig, Jopengasse 22.

G. Eyssner, 1. Damm 12.

Zum bevorstehenden Dominik empfehle ich mein großes Fabrikat von Thorner, Nürnberger, Braunschweiger Pfefferkuchen und Berliner Steinpflaster, ferner feine und ordinaire Dominiks-Zwiebacke, Zuckernüsse und Makronen, allerhand Confectüren von feinstem Geschmack. Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums werde ich auf allen Märkten, auch in der Langgasse, Buden, mit meiner Firma versehen, aufstellen und bitte um geneigten Zuspruch. Wiederverkäufer erhalten den höchsten Rabatt.
G. Eyssner, Conditor u. Pfefferküchler.

Aufträge zur Ausführung von Privateinrichtungen
für
Wasserleitung und Canalisation
nehmen entgegen
Berkau & Lemke,
vorm. **C. Herrmann,**
Fabrik für Gas- und Wasseranlagen,
Jopengasse 4.

Offizier-Gummiröcke

in allen Größen, sowie **vorschriftsmäßige**
Offizierkoffer,
fein wollene u. seidene Schweißhemden, coul. Flanell-Oberhemden, Unterbeinkleider und Socken, sind wieder in größter Auswahl vorräthig.
H. Morgenstern,
(2145) Langgasse 2.

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (1483)
C. R. Krüger, Altst. Graben 7—10.

Revolver.

Da der große Begehr derselben jetzt ziemlich befriedigt ist, so werden die noch von allen Größen auf Lager verbliebenen bedeutend billiger abgelassen. Gleichzeitig offerire gut eingeschossene Zündnadelbüchsen mit Bajonnet, vorzüglich zur Selbstbewaffnung geeignet.
(2147) **C. Heß,** Breitgasse 93.

---

9 m/m Lefaucheux-Revolver,
vorzügliches Fabrikat, haben wir zufällig einige Stück mit reichlicher Munition am Lager, die wir zu **sehr billigem Preise** abgeben wollen.

Offizierkoffer, Tornister,
Taschenlaternen, Feldfeuerzeuge, Trinkflaschen ꝛc. empfiehlt
Oertell & Hundius,
[2146) 72. Langgasse.

Von den so sehr begehrten
leichten englischen Sommerröcken
(einige Loth schwer) für corpulente Herren, ist mir heute per Post eine Sendung zugegangen.
H. Morgenstern,
Langgasse 2.

Musik-Unterricht nach der neuesten und besten Methode ertheilt (2003)
Clara Torresse, Heiligegeistgasse 22.

Schreib-Makulatur
in sehr großem Format zu haben Petersiliengasse No. 6. (2134)

Engl. grün. Eisenvitriol,
für Wiederverkäufer billigst, bei (2132)
Wilhelm Kaeseberg.

Petroleum

offeriren **Robert Knoch & Co.**

Desinfectionsmittel
aller Art empfiehlt billigst
Apotheker **Helm,** Heiligegeistgasse No. 25.

Desinfections-Mittel,
flüssig und in Pulverform, auch Süvern'sche Mischung, stets vorräthig bei
Pfannenschmidt & Mehner.
Bestellungen erbitten wir in der Fabrik: Brabank, Wallgasse No. 7 oder Wollwebergasse No. 10. (2153)

---

200 Lämmer
(Southdown-Merino-Kreuzung)
werden zu kaufen gesucht. Auch kleinere Posten werden berücksichtigt.
Offerten mit Angabe des Alters und Preises unter No. 2126 befördert die Exped. d. Ztg.

Ein großes, gut erhaltenes eisernes Geldspind wird für alt zu kaufen gesucht. Adr. nebst Preisangabe unter 1959 durch die Expedition dieser Zeitung.

Dampf-Dreschmaschine.

Unsere Dampf-Dreschmaschine, welche sich in bestem Zustande befindet, offeriren wir den Herren Besitzern in der Umgegend und erbitten Aufträge.
Petschow & Co.,
(2011) Danzig, Hundegasse No. 37.

Zu
Lazareth-Einrichtungen
empfehle mein großes Lager weißer und roher Leinwand zu Bettlaken, Hemden, Bettbezügen ꝛc., fertige Hemden, Handtücher, Strohsackleinen von einer Breite, desgl. wollene Decken, zu äußerst billigen Preisen.
J. A. Potrykus,
Glockenthor 143, Holzmarkt-Ecke.

☞ Führung, Einrichtung u. Abschluß ☜
☞ von Geschäftsbüchern Sandgr. 46, 1 Tr. ☜

Den Herren Gutsbesitzern,

welche militairfreie Inspectoren suchen, kann ich solche, mit den besten Zeugnissen versehen und der polnischen Sprache mächtig sind, und 14 Jahre auf einer Stelle waren, sofort nachweisen. Um Angabe des Gehalts wird gebeten.
Meldungen bei **F. A. Deschner**
in Danzig, Heiligegeistgasse Nr. 49. (2120)

Ein f. anst. Knabe v. 15 J., d. e. s. g. H. schr. u. Schulkenntn. bes., s. u. b. Anspr. b. e. Rechtsanw. z. Kop. e. St. v. gl. Meld. Goldschmdg. 12, 1 Tr. n. vorn.

Ein Besitzers-Sohn, welcher schon einige Kenntnisse in der Landwirthschaft besitzt, wünscht zur weiteren Erlernung dieses Faches eine Stelle ohne Pension. Offerten unter **Witt,** Caldowo per Marienburg poste restante. (2118)

Ein Commis, Materialist, der polnischen Spr. mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofortige Stellung.
Adressen werden erbeten unter No. 2117 in der Exped. d. Ztg.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich einen gewandten Commis.
(2127) **Hermann Berent**
in Konitz.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche ich von sogleich einen Lehrling mosaischer Religion.
(2125) **Salomon Hertz**
in Gerdauen.

Eine geprüfte Erzieherin,

die seit längerer Zeit in allen Schulwissenschaften, in Sprachen und Musik mit Erfolg unterrichtet hat, und darüber vortheilhafte Zeugnisse aufweisen kann, sucht zu Michaeli ein anderes Engagement.
Adressen werden unter No. 2124 durch die Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling anständiger Eltern

sucht zum sofortigen Eintritt in sein Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft
M. Lewy jun., Elbing,
(2120) Alter Markt No. 20.
Briefe franco.

Zu sofort oder spätestens 1. October suche ich einen evangelischen Hauslehrer, welcher in den gewöhnlichen Lehrgegenständen, sowie lateinisch und französisch unterrichten kann, bei einem Knaben von 9 Jahren und zwei Mädchen resp. 7 und 6 Jahren.
Schriftliche Anerbietungen nebst Abschrift der Zeugnisse erbittet (2122)
Eggerß,
Poblotz bei Smazin, Westpr.

Ein Knabe von guter Erziehung kann in meinem Material- und Colonialwaaren-Geschäft als Lehrling eintreten.
Friedr. Skoniecki,
(2143) Petersilien- u. Johannisgassen-Ecke.

Ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Lehrling wird für ein hiesiges Comtoir gesucht. Adressen unter 2139 durch die Expedition dieser Zeitung.

Einen tüchtigen Gehilfen für mein Material- und Schankgeschäft suche sofort.
E. C. Speisiger.
(2121) Caldowe.

Ein Comtoirist mit besten Empfehlungen sucht Placement.
Gefällige Adr. beliebe man unter No. 2155 in der Exped. d. Ztg. einzureichen.

Eine tüchtige Landwirthin fürs Werder, sowie eine tüchtige Köchin, die 12 Jahre auf einer Stelle war, empfiehlt **J. Dau,** Korkenmcherg. 5.

Handlungs-Gehilfen (Materialisten) können sich melden Goldschmiedeg. 31 bei **C. Dau.**

Breitgasse 28 ist ein möbl. Zimmer, m. a. o. Kab. u. Burschengel. sof. zu vermiethen.

Ein elegant möblirter Saal nebst Cabinet ist Hundegasse 79, 1 Treppe, sofort zu verm.

ODEUM-HALLE,

Kohlenmarkt No. 16.
empfiehlt fremde u. hiesige Biere stets auf Eis, sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
J. Thiel.

Selonke's Variété-Theater.

Mittwoch, den 3. August. **Theater, Concert und Ballet.**

In diesen Tagen ist mir von der Weide eine drei Jahre alte braune Stute ohne Abzeichen, 5 Fuß 1 Zoll groß, auf der rechten Seite die Krone eingebrannt, verschwunden, wahrscheingestohlen. Dem, der mir zur Wiedererlangung des Pferdes verhilft und den Thäter so nachweist, daß er zur Bestrafung gezogen werden kann, sichere ich eine Belohnung von zwanzig Thalern zu.
Tannsee, den 31. August 1870.
Svenke.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.